

weltliche Macht, gebühre. Der damalige König von Frankreich, Philipp der Schöne, war nicht gesonnen, die Reichthümer seiner Unterthanen auf solche Art nach Rom wandern zu lassen, und verbot ihnen deshalb unter den schwersten Strafen, Gold oder Silber aus dem Königreiche in fremde Länder zu führen oder zu schicken. Dieß und andere Streitigkeiten veranlaßten den Papst, all' sein Gift gegen den König in folgenden wenigen Worten zusammen zu drängen:

„Bonifacius, Bischof, Knecht der Knechte Gottes, an Philipp, König von Frankreich.

Fürchte Gott und halte seine Gebote! Du sollst hiermit wissen, daß Du uns im Geistlichen und Weltlichen unterworfen bist. Die Vergebung der geistlichen Aemter und Pfründen gehört Dir gar nicht zu, und wenn Du einige, welche erledigt sind, in Verwahrung nimmst, so mußt Du die Einkünfte derselben den folgenden Besitzern aufbehalten. Hast Du einige derselben vergeben, so erklären wir eine solche Vergebung für ungültig, und wiederrufen alle Deine vorgefallenen Thatsachen. Andersdenkende halten wir für Ketzer.“

Des Königs Philipp lakonische Antwort lautete also:

„Philipp, von Gottes Gnaden König von Frankreich, an Bonifaz, der sich für einen Papst ausgiebt, wenig oder gar kein Gruß.

Deine allerhöchste Nartheit soll wissen, daß wir in weltlichen Dingen Niemandem unterworfen sind; daß die Vergebung der erledigten Kirchen und Pfründen uns nach königlichem Rechte zukommt; daß auch deren Einkünfte uns gebühren; daß alle unsere vollzogenen und noch zu

vollziehenden Ertheilungen gültig sind, und daß wir die Besitzer mannhaft schützen werden. Andersdenkende halten wir für Thoren und Wahnsinnige.“

Die Folge des Streites war, daß der Papst gezwungen wurde, seine Residenz nach Avignon zu verlegen, wo er aus einem Weltgebieter, ein Unterthan des französischen Königs wurde. Mit dieser sogenannten babylonischen Gefangenschaft der Päpste in Avignon hat der Verfall des Papstthums begonnen.

Letztes Wort der Liebenden.

Zwar Gold und Schätze konnt' ich Dir nicht bieten,

Von denen wenig mir das Schicksal gab;

Doch Götter die kein Zufall raubt, kein Grab,

Hat mir genug des Himmels Huld beschieden.

Ein reines Herz, das keine Schuld bereut,

Hat Liebe Dir, ach! unverdient geweiht.

So lang Zufriedenheit Dein Herz bewohnte,

Und Gier nach anderm Gut in Fesseln schlug,

War Dir mein Herz als Eigenthum genug,

Das die Entfagung Dir mit Liebe lohnte:

Als Liebe noch Dein schuldlos Herz geschmückt,

War ich durch Dich, und Du durch mich beglückt.